Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 4 (1900)

Heft: 7

Artikel: Unter Kollegen
Autor: Ribaux, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572592

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wetter war rasch wie es gekommen auch wieder abge= zogen. Die Chrifelflühe ftanden im Sonnenlichte und nur die herumliegenden Sagelsteine und allseitig nieder= gebenden Runfenbache und Bachlein zeigten bas Schlacht= felb ber Berggeifter. Die zwei Manner ftiegen langfam abwarts. Da fagte ber Alte: "Beift bu, Bysel, ich

mußte schon noch ein Mittel, welches bewirkte, daß auch ein Strahler zu etwas kommen könnte, wie er hablicher wurde, als ber größte Herr zu Gindorf und weit brüber hinaus."

"So," munberte ber Buriche.

(Fortfetung folgt).

Sprüche aus dem Anrgland in Offindien.

Bon Miffionar &. Beil in Bafel.

Wer einen Elefanten erlegen will, verbirgt sich nicht hinter eine Ricinusstande.

Zum Effen braucht man eine hand, zum Arbeiten Wird ein Armer reich, so versteht er doch nicht aber zwei.

Was die Mutter erbettelt, verkauft der Vater. Waisenkinder werden leicht zweizungig.

Wer beweist, daß der frosch Wasser getrunken und daß die Köchin genascht hat?

zu leben.

📦 Unter Kollegen. 😆

Nachbrud berboten. Alle Rechte porbehalten.

Bon Adolf Ribaug. Autorifierte Heberfetung von Paul Sutermeifter, Bern.

Das Effen ift aufgetragen! Das Eisen ist aufgetragen!
Hand Curtius legte seine Feder weg, klappte das Tintensaß zu, wischte die losen Blätter zusammen, die zerstreut auf seinem Schreibtisch umherlagen und von seinem emsigen Fleiß an diesem Worgen zeugten, und verschloß sie in einer der geräumigen Schubladen seines Sekretärs. Daraushin dehnte und streckte er sich noch ein Weilchen mit jenem behaglichen Lächeln, das die Jufriedenheit mit sich selbst verrät, bevor er sich von seinem bequemen Sesselertnub und ins Speisezimmer himiberging. Das Frühltisk war delikat und under Schriftstlar

Das Früßstid war belikat, und unser Schriftsteller — benn bas war hans Curtius von Beruf — that ihm alle Ehre an. Gleichzeitig pflegt er während besselben die Tagesblätter zu durchstöbern. Und so sehen wir ihn denn auch jetzt, wie er, während seine Wangen infolge des Effens fich angenehm röten,

sich an der Lektüre seiner geliebten Zeitungen erlabt. Und in der That, er hat allen Grund dazu. Doch machen wir uns erst einmal mit unserm jungen Boeten bekannt.

Hans Curtius weilte seit etwa sechs Jahren in Paris. Auch er hatte als erste Station seiner litterarischen Laufbahn das ganze Clend eines Anfängers auf berselben durchgekostet. Nach zahlreichen und wie oft vergeblichen Berjuchen als Reporter und Berichterstatter, nachdem er mehrmals längere Zeit hatte am Hungertuch nagen muffen, und fein erfter Band, eine Sammlung Dichtungen, die er auf eigene Koften herausgegeben hatte, bei einer Gefamtauflage von 300 Gremplaren nur 25 Berfäufe erzielt hatte, war ihm just vor einem halben Sahre der große Treffer gelungen: ber berühmte Berleger Mirvaut an der Taitboutstraße hatte seinen Roman in Verlag genommen. Seit einigen Wochen erft lag biefer Roman aus, und o Bunder, ber Erfolg besfelben war einer der durchschlagenoften, den die

ber Erfolg besselben war einer der durchschlagendsten, den die litterarische Welt seit einem Jahrzehnt erlebte; ein so gewaltiger und unbestreitbarer Erfolg, daß selbst der Verleger an denselben noch nicht recht glauben konnte, und er die kühnsten Erwartungen des jungen Schriftsellers übertraf.

"'s ist doch so," murmelte Curtius, als er das lette Zeizungsblatt auf die Seite legte und seinen Kasse behaglich aussschlützte. "Ein Lod um das andere! Da ist Ferwal, der sonst gegen die "Grünen" recht streng sein kann; er nennt mein Erstlingswert sensationell. Landol, der mit seinen Lodsprücken sonst debenklich kargt, prophezeit mir "die glänzendste Jukunst". Und was dem Ganzen erst die rechte Weihe gibt: einige kleine, namenlose Kritiker wähnen sich schon befugt, mich anzugeisern. Und nun kommt noch dieser Mirvaut da und schreidt mir, das erste Fünsschntausend sei schon vergriffen.

Das macht für meinen Teil weitere 2500 Franken, die er für

Das macht für meinen Teil weitere 2500 Franken, die er für mich diesen Morgen bereit halte Wahrhaftig, die schlechten Zeiten sind wohl für immer vorüber !"

Und befriedigt ließ der junge Mann seine Blicke in dem kleinen, aber behaglichen Kaume umherschweisen, der ihn umgab. Die Bände waren mit weichen, grünen Teppichen behangen, die dem Auge wohlthaten; dann und wann waren einige zierliche Aquarelle angebracht, klorentinische Nippes aufgestellt; die mittlere Band zierte eine kleine, künstlerisch arrangierte Bassensammlung. Er stand auf und begab sich nach seinem Schlafzimmer, das mit aller Bequemlichkeit ausgestattet war; dort warf er sich in einen eleganten Ausgehrock, indem er wiederholte:

"Ja, ja, die schlimmsten Zeiten sind vorbei. Micht das

er wiederholte:
"Ja, ja, die schlimmsten Zeiten sind vorbei. Nicht daß ich wähnte, schon den Gipfelpunkt erklommen zu haben oder keinen Fortschritt mehr machen zu können. Im Gegenteil! Dies wankelmütige und doch so liebenswürdige Paris verwöhnt seine Lieblinge rasch; aber es ist derselben auch bald wieder entwöhnt. Jest erst gilt's, auf der neuen Laufbahn wachjam zu bleiben und tüchtig zu schaffen; das ift eben doch noch das beste Mittel, um es zu etwas zu bringen; und ich schaffe auch gern, besonders wenn man babei fo rasch berühmt wird! Abieu, du alte Aneipe am Montmartre; abieu, du traute Bude in der Borftadt draußen! Jest kann ich mir's endlich einmal ein

wenig wohl sein lassen."
Wit diesen Worten hatte Hans Curtius sein Arbeitszimmer Wat diesen Worten gatte Hate Hate sein Wefriedigung in demfelben spazieren. Es war ein weiter Raum, der einst als Maleratelier gedient hatte und nun mit Büchern, Aupferstichen und
antiken Möbeln gefüllt war. In der Mitte machte sich, wie ein Altar, ein massier, über und über mit Papier und Büchern bedeckter Tisch breit.

"Noch eine Stunde," meinte er dann, indem er die Uhr herborzog; "ich habe noch Zeit, ein wenig zu bummeln, bevor ich zu Mirvaut gehe. Nach vier Stunden Arbeit wird mir das nur gut thun!"

*
**

nur gut thun!" * * * * Nicht als ob das Wetter just besonders schön gewesen wäre. Ein düstergrauer Hinnel wölbte sich über die Stadt. Bon Zeit zu Zeit suhr ein rauher Windstoß daher. Im ganzen Luzembourg war kein Bein zu sehen. Auch die Arkaden des Odeons waren menschenleer. Troß seines Pelzkragens fröstelte es Hans. Raschen Schrittes bog er nach dem Boulevard St. Germain über, ging die Rue Bonaparte hinab und stand nun auf ben Quais. Die Seine war dunkelgrun. Vor ihren kleinen

Auslagen schritten die Bücherhändler, die dort die alten Schar= teken feil hielten, auf und nieder, ftampften bisweilen mit den Füßen oder rieben fich die erftarrenden Finger. Ginige Mifgig= gänger blieben etwa stehen und blätterten in den aufgelegten Schriften. Auch Curtius, einer alten Leidenschaft gehorchend, trat näher und fah fich einige ber alten Bücher an. Wie viel Stunden hatte er nicht feinerzeit damit verbracht, fo in alten Sindern herumzuwühlen, und oft genug hatte er einen glück-lichen Fund gemacht. Auch wenn er noch so sehr "auf dem Hond war", dafür hatte er noch immer einige Bagen übrig gehabt. Aber heute war die Bise wirklich zu heftig. Schon wandte sich Eurtius zum Gehen, als er auf einen kleinen, schälig gekleideten Greis stieß, dessen lieberzieher ausgefranst

ichabig gerteidern Greis stieß, dessen Leverzieher ausgerranft war, dessen knochige Finger keine Handschuhe bedeckten und der in der Kälte an allen Gliedern zitterte.

Turtius entschlüpfte ein Ausruf der Ueberraschung, dann zog er respektvoll seinen Hut: "Ah, Sie sind's, Herr Saverne; wie mich das freut, Sie heute anzutressen ..."
"Guten Morgen," sagte der Alte trocken. "Fannoses Wetter, was? Besonders, wenn man keinen Pelzmantel trägt und seit 12

Stunden nichts anderes im Leib hat, als ein Milchbrötchen."
Den jungen Mann überlief es unwilkfürlich fröstelnd.
"Sie haben Recht; die Bise ist heute unverschänt. Und da bleiben wir noch lange stehen und schwatzen! Wissen Sie mas teurer Meister geh'n wir miteinander dart in das Eafe was, teurer Meister, geh'n wir miteinander dort in das Casé, und nehmen wir etwas auf die Zähne, das wird uns gut thun.

Aber schon hatte er Grund, seine Worte zu bereuen, als er sah, wie eine klammende Köte in Savernes Gesicht aufstieg.

"Beften Daut, Berehrtefter," erwiderte er mit farkaftischer Stimme, "aber so weit bin ich noch nicht, daß ich Almosen annehmen müßte, wenn's auch in meinem Geldbeutel momentan etwas windig aussieht . . . Behalten Sie Ihr Geld für sich

verne? Ha, ha, ber altmodische, romantische Narr; höchstens noch so ein Dekorationsstück, das man am besten ganz im Binkel läßt.' Ja, ja, so springt heutzutage die Jugend mit uns Alten um ... Als ob ich's nicht schon zwanzigmal ge-lesen hätte in Ihren Litteraturblättern! Mit mir ist's aus, für immer aus! Man hat mich schon längst zum alten Eisen geworfen; man spricht nicht einmal mehr von mir . . . Warum geworfen; man ipricht nicht einmal mehr von mir . . . Warum seisen Sie eine so verblüsste Miene auf? Sie, gerade Sie treiben's auch nicht besser, nachdem Sie sich selbst auf den grünen Aft geschwungen. Freilich, wenn man sein erstes Fünfzehntausend hinter sich hat, da darf man so einen armen Schlucker von Kollegen, der es sein Lebtag nie so hoch gebracht hat, schon über die Achsel ansehen. Meine "Selbensteder" waren doch auch nicht so übel; vielleicht das Beste zu ihrer Zeit; aber über die 1500 haben sies nicht gehracht. Und num miss schon wie bei den mit sten miss sieht gehracht. iber die 1500 haben fie's nicht gebracht. Und nun will schon gar niemand mehr etwas von mir! Sagen Sie nicht nein, es ist so, wie ich es Ihnen sage, Sie großes Tier . . . Soeben schickt mir die "Zeitschau" meinen Sonettenchklus als "unverwendbar" zurück; und was gilt's, auch Mirvaut, wenn ich zu ihm komme, wirst mich wieder hinaus, weil mein letztes Buch ihm noch nicht einmal die Kosten gedeckt habe. ihm noch nicht einmal die Kosten gedeckt habe .

thm noch nicht einmal die Koften gedeckt habe ..."

Sin Hustenanfall unterbrach den Redeschwall des zürnenden Greises. "Ach was, dieser leidige Husten, fuhr er, hochaufatmend, wieder fort, "sehen Sie, mir ist, als ob bei jedem Anfall da drin" — er deutete auf die Brust — "etwas zerreiße. Der Anfall war just nicht lang, aber Sie sollten es erst hören in der Nacht ..., da will es dann kein Ende nehmen."

"Sie haben doch den Arzt kommen lassen"
"Wozu denn? Doch, richtig, einen hab' ich gefragt. Was hat mir der geantwortet? Geh'n Sie nach dem Süden!
Wenn's einmal aus dem Loch pfeist, dann weiß ich auch gleich, was es geschlagen hat ..."

Wenn's einmal aus vem Dog plate, was es geschlagen hat ..."
"Aber wer wird denn gleich an so was denken?"
"So gewiß zweimal zwei vier ist," bekräftigte der Alte.
"Und doch, wer weiß, wenn ich einmal erst im Süden wäre,

Und er würgte einen aufsteigenden Seufzer hinunter "Aber ich hab' es ihm auffreigenden Seutzer hinnter.
"Aber ich hab' es ihm auch zu verstehen gegeben, diesem Herrn Doktor. Nach dem Süden soll ich? Gher bringen Sie einen Seehund dazu, Flöte zu blasen! Ich bin kein Weibers günstling, der seine hundert Auflagen erlebt, wie . . . Apropos, Ihr Dings da, die "Moderne Idusle", oder wie's heißt, hat mir Mirbaut auch zugeschickt; aber, Sie gestatten doch, so unter vier Augen, das Zeug taugt nichts, rein nichts ... Damit brehte fich der Alte auf ben Absäten um und wandte Curtius ben Rücken,

und während er hüftelnd forthumpelte, hörte Hans nur noch, wie er vor sich hin brummte: "Taugt nichts; aber auch rein gar nichts!" Sine Viertelstunde darauf stand Curtius vor der Buchshandlung Mirvaut. Hinter den blanken, gewaltigen Spiegelsscheiben waren die Novitäten ausgebreitet, Bücher in gelbem, blauem, grünem Umichlag, alle mit dem berühmten Buchhandler= zeichen bes Hauses (einem Schnitter, ber die Garben bindet) versehen, sowie mit der Devise des Geschäftes, die erft verlacht, dann aber respektvoll beachtet wurde: "Mehr Korn als Spreu". Auf allen Fächern aber thronte die "Moderne Idylle" des Hans Curtius, während die fettbebruckten Streifen barüber verfun-beten, daß das Werf bereits bei einer Auflage von 15,000 Gremplaren angelangt sei. Die gleiche Bemerkung siel ben in ben Laben Sintretenden gleich an der Thüre auf einer geswaltigen Affliche in die Augen.
Hans Curtius konnte ein Lächeln innerer Befriedigung nicht unterdrücken, und, des schwiedelhaftesten Empfangs im voraus gewiß, betrat er den Laden.
Freilich das mar nicht ka ein Dubandachköft wie viele

voraus gewiß, betrat er den Laden.
Freilich, das war nicht so ein Dugendgeschäft, wie viele andere. Allerdings hatte auch Beter Mirvaut klein angesangen; ja, im Ansang hatte er Stück für Stück sein väterliches Erbe in der Bourgogne veräußern müssen, um den Drucker und den Papierhändler bezahlen zu können. Aber er besaß einen vortrefflichen Spürsinn, dem allerdings die übrigen Eigenschaften in nichts nachstanden, und der ihn bald sein Glück machen ließ. Von Jahr zu Jahr mußte er sein Geschäft vergrößern; heute ist sein Haus eines der ersten in der Weltskabt, ja geradezu eine Großmacht, und die übrigens redlich verdiente Million minkt dem köcktigen Verleger in nöckter Köbe, ahne daß der winft dem tüchtigen Verleger in nächster Nähe, ohne daß der Neid und die Verleumdung weniger begünstigter Berufsgenoffen es berhindern fonnen.

Ift Herr Mirvaut zu fprechen?" fragte er die ehrfurchts=

voll ihn begrüßenden Buchhandlungsgehülfen.

"Gewiß, herr Curtius," erwiderte ber alteste berfelben. "Er ift auf feinem Bureau. Bitte, wollen Gie nur gleich einstreten bier."

Hans Curtius ging ber bezeichneten Stelle zu und ichritt an mehreren, gleich Pfeilern aufgeturmten Schichten von Büchern porüber, die des Berfands harrten und in benen er mit dem= vorüber, die des Verjands harrten und in denen er mit demselsben triumphierenden Lächeln, wie vorhin auf den Lippen, seine "Ihylle" erkannte. In einem engen, dunkeln Gemach trafer seinen Berleger, wie er unter dem Schein der Gasklamme, auf seinen Pult gedückt, emsig krizelte.

"Ah, Sie sind's, teurer Curtius!" rief ihm Mirvaut, als er aufblickend den Einkretenden erkannt hatte, schon von weiten unter Auftenden von Meinen der Auftenden von Meinen der Auftenden von Meinen der Verlegen der Verlegen der Verlegen von der Verlegen der Ver

entgegen und reichte bem jungen Mann die Sand. "Bie fteht's? find Sie zufrieden mit uns?"

"Und Sie mit mir?"

"Gewiß, geradezu stolz auf Sie! Denn wer anders hat Sie ,entdeckt', als ich? Daß Sie mir aber auch ja alles übers lassen, was Sie noch schreiben: warten Sie, wir können ja dieser Tage gleich ein kleines Abkommen darüber treffen. Und bis bahin geht es ja noch reißend mit Ihrer ,modernen Idylle'; bald fommen wir ins 20. Tausend mit Jytet inworten Jugie, bald fommen wir ins 20. Tausend; und da ich nicht ungrad will sein, seizen wir von heute an 60 Cts. für Sie fest als Ihren Anteil per Band — Durussel in der Kapuzinergasse gibt auf Erstlingswerke nie mehr als dreißig . . . Und nun, wann dars ich auf Ihren zweiten Roman rechnen?"

"Richt vor einem Jahr! Das Bublifum, bas mir so viel Bertrauen entgegen bringt, verdient es, daß ich auf mein neues

Berk alle erbenkliche Mühe . . . "
"Recht so; ganz recht! Und nun, lassen Sie uns sehen, wie viel haben Sie bei uns stehen: fünftausend Exemplare seit ber letzten Abrechnung, zu fünfzig, das sind 2500 Franken auf Thre Rechnung ...

"Danke schön . . ."
"Natürlich, an Neibern wird's Ihnen nicht fehlen; es ist auch verzeihlich. Gerade vorhin hielt ich Abrechnung mit Saverne, Sie kennen ihn doch, den alten Saverne, den Verfasser der "Heldenlieder". Meiner Treu, noch ein leibhaftiger Poet, ber Helbenlieder'. Weiner Lreu, noch ein leithgaftiger Boet, ein Talent ersten Rangs, durchaus nicht veraltet; oft bligt's bei ihm förmlich vor Genie. Noch vor Jahresfrist habe ich ihm sein letztes Manustript abgenommen — "Die Klage Arisadnes" — und es finden sich Stellen drin, ich sag' Ihnen, schier ebenso schie eben noch die Kosen herrausgeschlagen. Ich rühere Band hatte eben noch die Kosen herrausgeschlagen. Ich fah poraus, daß ich an dem neuen Buch würde gufegen muffen.

Aber auf eine solche Ablehnung war ich nicht gefaßt. Alles in allem 119 Exemplare! Da bin ich biesmal recht in die Tinte gekommen! Na, stecken Sie Ihre blauen Zettel ein, Sie Glückspilz, und daß Sie mir mit Ihrem nächsten Manuskript nicht zu lang warten ...!"

Und der gefürchtete Verleger klopfte dem jungen Schrift=

fteller väterlich auf die Schultern.

Hans zog sein elegantes Portefeuille aus ruffischem Leber hervor und versorgte die bunten Scheine nachlässig in demselben, während Mirvaut geschwäßig fortfuhr:

"Sehen Sie, mit dem guten Saverne ist nichts mehr zu machen. Niemand will mehr etwas von ihm wissen. Er ist eben einmal aus der Mode gekommen ..., ein untergehender Stern . . .

"Gben traf ich ihn," unterbrach ihn Curtius nachdenklich.
"Er scheint krank zu sein. Seine Wangen sind so hohl, und die Augen haben schwarze Ränder, und mager ist er zum Erschrecken. Ich habe ihn fast nicht mehr gekannt. Und vor allem: der arme Mensch ist durch und durch verbittert. Hab vor allem: der arme Mensch ist durch und durch verbittert. Hab und Neid zehren sörnlich an ihm."
"Frestlich, es ist hart, in einem solchen Alter — Saverne ist wenig über sechzig — vergessen, verachtet, im Elend zu sein."

"Bie er mir sagte, wollte ihn der Arzt nach dem Süden schieden. Jedenfalls ist das nichts für ihn, hier in Paris zu stecken, in einem kalten Jimmer zu wohnen und nicht einmal genug zu essen, um den Hunger zu stillen. Lang kann es so nicht mehr mit ihm gehen! Aber wie sollte er die Reise anstreten, ohne einen Rappen? Wir haben nur wenige Worte miteinander gewechselt; aber er gab mir deutlich genug zu versstehen, wie sehr mein Erfolg an ihm nagt; und zudem hält er meine "Moderne Idhlle", rund heraus gesagt, für Schund. Mag er's immerhin so ansehn; ich verarg' es ihm nicht. Ich habe vielmehr herzliches Bedauern mit dem Alten, und, wenn es auf mich ankäme ...

Gin plöglicher Ginfall ließ ihn für einen Augenblick ver= ftummen. Dann begann fein Geficht zu ftrahlen, mahrend gleich= zeitig eine heimliche Genugthuung baraus leuchtete, und faat die letzen fünf Banknoten, die noch vor ihm auf dem Tisch lagen, einzusteden, reichte er fie dem erstaunten Berleger bin . . .

einzustecken, reichte er sie dem erstaunten Verleger hin ...
"Bissen Sie was, werden Sie mein Helfershelfer. Der arme Saverne ist wirklich sehr zu bedauern. Ich würde mir eine große Freude daraus machen, wenn ich dazu beitragen könnte, seine letzen Tage zu verschönern. Man will ihn nach dem Süden schiefen; gut, so soll er gehen! Ich glaube nicht, daß er deswegen davonkommt; aber es geht doch nicht so rasch mit ihm; sein Lebenslicht wird dort erst nach nnd nach erlöschen, inmitten der lachenden Natur, umgaukelt von blühenden Hoffnungen ... Nehmen Sie das Geld da, und wenn er wieder kommt, so ... lügen Sie meinetwegen frisch draussos, lieber Mirvaut; sagen Sie ihm, Sie hätten seither wieder mehr ver-Mirvaut; sagen Sie ihm, Sie hätten seither wieber mehr ver-kauft, und für Verse sei eine solche Summe gar nicht so übel; es sei sein rechtmäßiger Anteil ... Aber daß Sie mich ja nicht verraten, hören Sie; Sie kennen den Saverne und wissen, wie empfindlich er ift; er würde es ausschlagen und mir nie verzeihen. Also, abgemacht! . . .

Und er bot dem Berleger die Hand, die jener gerührt ergriff: "Mein teurer Curtius; das ist drav von Ihnen, und Sie dürfen auf Ihren Erfolg erst recht stolz sein, da er Sie zu solch edlen Entschlüssen treibt. Meinetwegen also, ich werde Saverne soll seine Tausenb haben; so kann er wenigstens ruhiger sterben, und, mas für ihn das Wichtigkte ift, fortfahren,

an feinen Ruhm zu glauben."

Dann trat hans Curtius auf die Straße hinaus, auf der ber Wind eifig bor ihm her wehte und Floden um ihn ftreute. Sans Curtius achtete nicht barauf; in feinem Bergen grünte und blühte es wie ein neuerwachter Frühling: das frohe Be-wußtsein, eine edle That begangen zu haben.

Un der malerischen Küste der Provence liegt ein altes, heimeliges Fischerdorf, an ein Borgebirge gelehnt und von grünen Söhen umgeben. Blau, violett, tiefrot strahlen die Höugel; gelb leuchtet das Borgebirge. Dazwischen dehnt sich eine fruchtbare Ebene, mit Olivenbäumen, Fächerpalmen, Menokirschbäumchen, inmitten tiefgrüner Orangen- und Zitronen-haine, aus denen die goldenen Früchte hervorleuchten. Über den ganz besondern Reiz dieser Wegend hildet doch das mittelländische ganz besondern Reiz dieser Gegend bildet doch das mittelländische Meer, das sich vor den Augen des Beschauers in unermeß= liche Ferne ausdehnt. Ruhig liegt es da in blendenden Schim=

mer getaucht, nur dann und wann von leuchtenden lateinischen Segeln belebt, die sich ausnehmen wie riefige Vogelschwingen. Um hafen aber, mit seinen Booten und Krahnen, welch buntes Leben und Treiben unter dem wackern, kleinen Fischervölkchen am Baffer und zwischen ben mit ihren brennendroten Ziegeln scharf bom tiefblauen Himmel sich abhebenden blanken Haus= chen. Und wie ist die Luft so mild und belebend, gesättigt vom Duft unzähliger Blüten. Und über das alles sendet die Sonne ihre heißen Strahlen, die durch die Poren einzudringen scheinen und die frierende Seele felbft erwarmen!

Und inmitten all diefer Herrlichkeit treibt fich der alte Saverne herum, stumm und glückselfe. Alle Nachmittage macht er seinen regelmäßigen Spaziergang auf dieser prächtigen «marina» . . . er darf es schon so nennen, Italien ist ja nicht weit, und läßt sich an der Sonne wohl sein, wie eine Sidechse.

Schon zwei Wochen weilt er hier, und noch immer scheint's ihm wie ein Bunder. Siehst du, alter Saverne, man darf nicht zu früh über die Leute schimpfen. Die wahre Dichtkunst hat noch immer ihre Verehrer, und sie sind zahler eicher als man benken könnte; sonst hätte beine "Klage Ariadnes" (wahrhaftig, ich hatte selbst nicht mehr barauf gerechnet) nicht noch so ein schönes Summchen eingetragen, fünfzig bare blante Goldftude!

Unserm Saverne klingen noch die Worte seines Berlegers in den Ohren nach. Er fieht, wie Mirvaut die Münzen bor ihm aufgahlt, und noch scheint's ihm wie damals, ein füßer Schwindel überfalle ihn ... "aber bin ich wirklich wach, ober träume ich dies alles nur?"

Steden Sie's nur ein, lieber Meifter, es gehört Ihnen!" Und der wackere Poet wagte wirklich zuzugreifen, ohne daß die Goloftucke fich, wie in den Märchen, in Staub verwandelten, und was ihm vor furzem unmöglich geschienen, daß er je aus diesem froftigen, nebligen Paris heraus fich nach bem Guben

flüchten könne, es ift nun zur Birklichkeit geworden.
"Bissen Sie was, lieber Meister," hatte Mirvaut noch beigefügt, "ich geb' Ihnen eine Adresse im Süden, wo man Sie wie einen Prinzen aufnehmen wird, und billig, sag' ich

Ihnen, billig.

Und wie Mirvaut ihm vorausgesagt, so geschah's. Der Dichter wurde mit offenen Armen empfangen. Für geringes Gelb fand er in einer Schenke am Meer ein geräumiges Zimmer mit Aussicht auf den Hafen, hell und sauber; und auch die Nahrung war gesund und reichlich.

Achrung war gelund und reichtich.
So brachte er seine Tage hin in müßigem Umherschlendern am Strand, schloß Freundschaft mit den Seelöwen des Ortes, die ihn öfter mit hinausnahmen aufs Meer; oder er schlug den Weg durch die Ebene ein, wo ihn der Duft der Rosen und Mimosen umwogte, oder ein Fichtenhain ihn aufnahm. Aber was ihn am meisten mit reicher innerer Befriedigung erfüllte. war ber Gebanke, daß trog ber "neuen Strömungen" in ber Litteratur, trog bem Wankelmut der urteilslosen Menge, sein Ruhm noch frisch und grün geblieben war, so grün, wie dieser prächtige Lorbeer, ber rings in dichten Mengen die Gärten überwucherte. Altes Eisen, seine "Klage Ariadnes"? Rie und nimmer. Keine Ahnung hatte der Alte von der edlen Lift seines jungen Kollegen, auf den er so verächtlich hernieders ichaute; feine Ahnung davon, daß in den Kellergewölben des Haufes Mirvaut neun Zehntel seiner geliebten Schöpfung allwähles Mitvall leint Zeintel seiner gertebten Sthoppling un-mählich vermoderten. Er glaubte nichts anderes, als daß sein Liedlingswerf lebe, noch lange, lange leben werde, vielleicht noch dann, wenn eine "Moderne Johlle" und all dieser neue Humbug der Jungen längst vergessen sein würde. Und bei diesem Gedanken schwellte heimlicher Jochmut sein altes Herz.

Die Luft ift jo weich und warm, wie in einem Bemachshaus: Die Rosen und Mintosen entsenden ihren betäubenden Duft, indes die Sonne am wolkenlosen Himmel ihre glühenden

Strahlen herniederfendet.

So ergeht fich der alte Dichter jeden lieben Nachmittag, den Gott gibt, am Strande, atmet tief in dieser reinen Luft, schlürft den Duft der Blumen, und läßt's der alten, gebrechlichen Hulle mohl sein in der Sonne des Sudens. Gesund wird er freilich nicht mehr; mag sein, daß ihn eines Tages einer der Fischer entseelt am Wege unter einem Rosenbusch findet. Aber noch umschmeicheln ihn die linden Lüfte, winken ihm die grünen Sügel, fingt das Meer ihm fein altes Lied. Und es wird kommen, just wie sein junger Freund Curtius im fernen Paris es vorausgesagt, der alte Poet wird entschlafen dürfen an den Geftaden feiner Sehnfucht, umgautelt von ichonen Träumen ...